KITZINGEN

0. Jahrgang, Nr. 0 — Mittwoch, 14. September 2016

Neues aus der Redaktion

Wie der Rum ins Weltall kam

Von **FRANK WEICHHAN**
frank.weichhan@mainpost.de

Die Kurzzusammenfassung der vergangenen Tage live, in Farbe und direkt aus der Redaktion.

Schönstes wiederentdecktes Wort:
Knaben. Wurde leider durch Kids ersetzt. Lebt aber tröstlicherweise in den Wiener Sängerknaben und in dem Gedicht „Heidenröslein“ weiter, in dem Goethe in weiser Voraussicht dafür sorgte, dass ein Knabe ein Röslein stehen sah.

Frage der Woche:
Ist Glück, wenn die Katastrophe eine Pause macht?

Durchgezählt:
Alle wieder da nach den Sommerferien? Sieht so aus: Zum Start am Dienstag wussten wir, was uns die vergangenen sechs Wochen gefehlt hat: der B 8-Ampel-Stau in Kitzingen samt In-die-Kreuzungen-Stauen.

Ein echter Aufreger . . .
. . . war zuletzt die Zerstörung des Siedler-Sportplatzes in Kitzingen durch die Krähen. In der Berichterstattung hieß es, dass der Rasenplatz für die Vögel so etwas wie ein „All-you-can-eat-Buffet“ sei. Ein Vergleich, der prompt den Protest eines Lesers aus Kitzingen hervorrief. „Unsinnig“ und „schlechte Sprache“ sei das – den Vögeln hat es dem Vernehmen nach trotzdem geschmeckt.

Die Floskel der Woche:
Zeit umstellen. Sollte man lieber lassen. Es reicht, die Uhren umzustellen. Ist ja bald wieder so weit.

Der Aufruf der Woche . . .
. . . kommt von Kitzingens Schulamtsdirektor Norbert Zwicker und richtet sich gegen das allgegenwärtige „Elterntaxi“: Leute, lasst die Kinder doch einfach wieder laufen!

Erkenntnis der Woche:
Wir sind nicht am Ende. Wir sind schon um einiges weiter.

Neulich an der Fehler-Quelle:
Wenn aus der Raumstation eine Rumstation wird.

Unser Überschriften-Fundstück:
Zu schnell: Putzfrau verliert Lappen.

Neues aus der Redaktion gewährt Einblicke in den Alltag der Kitzinger Redaktion und erscheint mittwochs.

Mit Sicherheit zur Schule

IPHOFEN (lrd) Der erste Schultag ist immer aufregend. Für die Iphöfer Erstklässler war dieser Dienstag noch spannender. Schließlich hatten sich nicht nur ihre Eltern und Großeltern im Außenbereich der Dr. Karlheinz-Spielmann-Schule versammelt, sondern auch drei Polizisten, ein stellvertretender Landrat, ein Schulrat, eine Frau von der Sparkasse und der Vorsitzende der Verkehrswacht Kitzingen. Der Grund: Die Auftaktveranstaltung „Sicher zur Schule – sicher nach Hause“ machte heuer in Iphofen Station. Mitte der 70er Jahre startete die Polizei in Bayern verschiedene Aktionen, um den Schulweg sicherer zu gestalten. Die Zahlen waren damals alarmierend: 35 Schulkinder starben im Straßenverkehr im Jahr 1975. In den vergangenen beiden Jahren starb kein Kind mehr auf dem Schulweg. Ein guter Grund, die reflektierenden Überwürfe auch in den nächsten Monaten anzulegen. FOTO: R. DIETER

Staatsarchiv im Ex-Deustergarten?

CSU-Mann Hünnerkopf: Nur Unterschrift fehlt für Neubau des Staatsarchivs in Kitzingen

Von unserem Redaktionsmitglied
HARALD MEYER

KITZINGEN Das Ende des Trauerspiels um die seit vor eineinhalb Jahren angekündigte Verlagerung des Staatsarchivs von Würzburg nach Kitzingen scheint erreicht: Das 1,9 Hektar große Deusterareal – einer von drei angedachten Standorten in der großen Kreisstadt – wird nach den Worten des CSU-Landtagsabgeordneten Otto Hünnerkopf „wohl“ das Rennen machen.

„Ich bin seit Monaten im Gespräch, um eine Entscheidung herbeizuführen.“
Otto Hünnerkopf
CSU-Landtagsangeordneter

Was Hünnerkopf nervt. Im Prinzip sei im Finanzministerium alles in die Wege geleitet, aber die entscheidende Unterschrift fehle: „Ich bin seit Monaten im Gespräch, um eine Entscheidung herbeizuführen.“ Bislang vergebens. Mit Blick auf die heftig umkämpften Umzugs-Pläne und den nahenden Landtags-Wahlkampf, hofft der Abgeordnete auf ein baldiges Ende der (Noch-)Hängepartie: „Wir müssen den Sack jetzt zumachen.“ Das von – seit 1997 – wucherndem Grün eroberte Areal zwischen der Nordtangente und der Altstadt ist nicht gerade Hünnerkopfs Wunsch-Standort. Der Abgeordnete hatte sich fast bis zuletzt für den Innopark stark gemacht, wo unter anderem ein 620 Meter langer Bau als Favorit für Umsiedelung des Staatsarchivs gehandelt worden war. Ein Umdenken löste wohl der Besuch der Generaldirektorin der Staatlichen Archive Bayern in Kitzingen aus. Margit Ksoll-Marcon habe sich „ganz klar“ für das Deustergelände ausgesprochen, sagt Hünnerkopf. Da auch der Kitzinger Stadtrat und das Staatliche Bauamt Würzburg den einstigen Garten der Familie von Deuster für den angestrebten Neubau bevorzugten, habe er sich dem nicht verweigern wollen.

Zudem sei die Entscheidung sinnvoll: Nach fast 20 Jahren werde eine lange brach liegende „Altlast“ der Stadt genutzt, so Hünnerkopf. Zudem ist das Deuster-Gelände wohl Wunschkandidat der Obersten Baubehörde, die die angebotenen Grundstücke bewertete. Wobei der Preis des Areals entscheidend gewesen sein dürfte. Laut Kitzingens Oberbürgermeister Siegfried Müller sei die Wirtschaftlichkeit mit 80 Prozent in das Verfahren eingeflossen, 20 Prozent galten den Standortvorteilen. Die sind für den Oberbürgermeister offensichtlich: Der Neubau liege am Rande der Innenstadt und sei auch nicht allzu weit weg vom öffentlichen Nahverkehr. Zudem sei das Areal auch von Würzburg aus gut erreichbar – über die B 8 und die Nordtangente.

Unklar ist derzeit noch, wie viel Platz der Neubau auf dem Gelände belegen wird. Die Vorgaben des Finanzministeriums lagen bislang bei rund 8500 Quadratmetern inklusive der Außenanlagen. Die Stadt habe sowohl dazu ein Angebot gemacht, als auch das gesamte Areal angeboten, so OB Müller.

Falls Restflächen übrig bleiben – die Stadt könnte sie brauchen. Beispielsweise als Stellplätze für Einpendler. Müller erinnert daran, dass rund 100 Beschäftigte der MainActio GmbH, ein Tochterunternehmen der Sparkasse Mainfranken, Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahres nach dem Umzug von Würzburg in der großen Kreisstadt arbeiten werden.

Wenn – wie erwartet und von OB Müller erhofft – bald die Unterschrift unter dem Kaufvertrag steht, endet für das Deusterareal eine lange Zeit als Ladenhüter. 1997, als die Stadt den einstigen Deuster-Garten für 2,5 Millionen Euro – dem Bau der Nordtangente zuliebe – kaufen musste, wurde das Grundstück im Rathaus und von Teilen des Stadtrats als Filetstück hochgejubelt.

Allerdings wollte das Filet keiner. Und weil weder aus einem Wohngebiet was wurde, Altenpflegeeinrichtungen, Supermärkte oder ein Hotel schon im Ansatz scheiterten, bewegte sich in Sachen Deusterareal lange Zeit nur eines – die Zinsuhr der UsW, die mit der Auflistung der steigenden Kreditausgaben am Image von Ex-OB Bernd Moser kratzte.

Als der aus dem Amt schied und UsW-OB Siegfried Müller im Chefsessel des Rathauses landete, verschwand die Zinsuhr in der Versenkung – während im Deustergarten das Unkraut weiter wucherte.

Schwer vorstellbar bei dem wuchernden Grün: Im Deusterareal an der Nordtangente soll der Neubau des Staatsarchivs entstehen, das samt seiner 17 Beschäftigten und Unmengen von schriftlichem Material von Würzburg nach Kitzingen wandern soll. FOTO: HARALD MEYER

Mit dem Rad um die Welt

Wenn Vulkane wütend rauchen

Aufgezeichnet von **FRANK WEICHHAN**

Die Kitzingerin Annika Wachter (30) und ihr Freund Roberto Gallegos Ricci (33) sind seit Anfang September 2011 mit dem Fahrrad in der Weltgeschichte unterwegs. Aktueller Aufenthaltsort: Mexiko.

So ging's weiter: Der höchste Punkt der Reise ist erreicht: die zentralmexikanische Bergwelt. Übernachtet wird in Amecameca. Die Stadt liegt am Fuß der beiden Vulkane Iztaccíhuatl (inaktiv) und Popocatépetl (aktiv). Die Legende der beiden Vulkane ist dramatisch – wie es sich für eine mexikanische Liebesgeschichte gehört. Bitteschön:

Die Prinzessin Iztaccihuatls und der Krieger Popocatépetl verlieben sich ineinander. Iztaccihuatls Vater verspricht Popocatépetl die Hand seiner Tochter. Aber nur unter der Bedingung, dass er für ihn in den Krieg nach Oaxaca ziehe. Während Popocatépetl seine Schlachten gewinnt, kehrt ein neidischer Rivale frühzeitig zurück und erzählt Itzaccihuatl, ihr Verlobter sei gefallen. Iztaccihuatl erliegt ihrem Kummer und gebrochenem Herzen. Popocatepetl kehrt wenig später aus dem Krieg zurück und sieht seine tote Verlobte. Er legt sie auf einen Berg und verbringt seither seine Tage vor Liebe schmachtend und vor Wut rauchend neben ihr.

So, Taschentücher beiseite legen. Und strampeln. Es geht 3200 Meter hinauf. Damit ist der bisherige Radel-Höhenrekord aus Kirgisien gebrochen: 3175 Meter hoch war der Alabel Pass, der 2012 – damals noch als naive Freizeitradreisende ohne Handschuhe, in Baumwoll-Shirts und mit löchrigen Schuhen – hinaufgeradelt wurde.

Auf dem Pass warten ein Informationszentrum und Zeltmöglichkeiten. Auf 3690 Metern sinkt am frühen Abend die Temperatur schneller, als das Zelt steht – bei fünf Grad und Nieselregen.

In der Nacht sinkt die Temperatur unter den Gefrierpunkt. Immer wieder ist ein lautes, langes Donnern zu hören. Ob das kleine Schneelawinen in der Nähe sind oder die blubbernde Lava des „Popo“, bleibt offen. Vertrauenserweckend hört sich das jedenfalls nicht an.

Nach neblig-wolkigen Tagen zeigt sich – an Annikas 30. Geburtstag – die Sonne und gibt einen Blick auf die Berge frei. Gefeiert wird mit Kuchen und Tequila.

Zeit für eine kleine Zwischenbilanz: Das Paar ist inzwischen fast 30 000 Kilometer geradelt. Zum Vergleich: Misst man den Erdumfang am Äquator, sozusagen mit einem Maßband um den Bauch der Erde, sind es gut 40 000 Kilometer rund um die Welt.

Das Abenteuer ihres Lebens: Wir berichten in loser Folge über die Rad fahrenden Welteroberer.
Der Blog im Internet unter **www.tastingtravels.com**.

Rollerfahrer starb in Klinik

DETTELBACH (ppe) Bei einem Verkehrsunfall auf der B 22 ist am Dienstagnachmittag kurz nach 15 Uhr ein 78-jähriger Rollerfahrer lebensbedrohlich verletzt worden. Am Dienstagabend erlag er seinen schweren Verletzungen in der Klinik.

Nach Mitteilung der Polizei wollte der Mann aus dem Landkreis Kitzingen mit seinem Roller die Bundesstraße von einem Feldweg aus in Richtung Neuhof überqueren. Offenbar übersah er dabei einen von Dettelbach kommenden Mercedes. Der Wagen erfasste das Kleinkraftrad frontal. Der Rollerfahrer, der laut Polizei keinen Helm trug, erlitt bei dem Verkehrsunfall schwerste Kopfverletzungen. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er dann starb.

Am Steuer des Mercedes saß eine 62-Jährige. Sie und ihre sechs Jahre jüngere Beifahrerin wurden leicht verletzt. Ein weiterer Mitfahrer im Auto kam mit dem Schrecken davon.

Während der Unfallaufnahme war die Bundesstraße zwischen Dettelbach und dem Mainfrankenpark gesperrt.

Wenn sich der Führerschein erledigt hat

Aus dem Gericht: Mit 2,3 Promille mal wieder auf dem Mofa unterwegs – Richter attestiert „massives Alkoholproblem“

Von unserem Redaktionsmitglied
FRANK WEICHHAN

KITZINGEN Am Ende der Verhandlung am Kitzinger Amtsgericht wird der Strafrichter deutlich: „Sie haben ein massives Alkoholproblem“, sagt das Gericht dem Angeklagten auf den Kopf zu. Der hatte das Thema zuvor immer wieder beschönigen und einigermaßen kleinreden wollen – obwohl es längst nichts mehr zu beschönigen gibt.

Vor einigen Jahren war der heute 60-Jährige schon einmal bei der Suchtberatung – vergeblich. 2012 fiel der Anlagenbediener dann erstmals mit Alkohol im Straßenverkehr auf: Damals bekam er den Führerschein weggenommen und musste 1500 Euro Geldstrafe (50 Tagessätze zu je 30 Euro) zahlen.

Anfang dieses Jahres die nächsten beiden Vorfälle, der 60-Jährige saß jeweils betrunken auf seinem Mofa. Im ersten Fall blinkte er beim Linksabbiegen nicht, was einen nachfolgenden Autofahrer in Schwierigkeiten brachte, der gerade überholen wollte. In seiner Not – um den Mofafahrer nicht zu erwischen – fuhr der Autofahrer gegen ein Verkehrsschild und verletzte sich dabei leicht.

Augenoperationen

Vorfall Nummer zwei trug sich zwei Wochen später zu: Auf der B 22 wurde der Mofafahrer mit 2,3 Promille erwischt. Der Mann befand sich auf dem Weg zur Nachtschicht und glaubte, fit zu sein. Zumindest erzählt er das dem Gericht und macht damit unfreiwillig einmal mehr deutlich, wie es um ihn steht und wie alkoholgewohnt er letztlich seit Jahren ist.

Dass der Mann seinen Führerschein wohl nie wiedersehen wird, hat nicht nur mit seiner Alkoholkrankheit zu tun. Zuletzt führte eine Augenkrankheit gleich zu mehreren Operationen und dazu, dass für den 60-Jährigen seine Zeit als Leiharbeiter wohl endgültig vorbei ist und er aller Voraussicht nach eine Erwerbsunfähigkeitsrente erhält.

Zuvor aber wird es noch einmal richtig teuer für den Mann: Für die beiden Trunkenheitsfahrten ist er mit 2400 Euro (80 Tagessätze zu je 30 Euro) dabei. Zudem verhängt das Gericht eine weitere 15-monatige Führerschein-Sperre sowie ein dreimonatiges generelles Fahrverbot für alle motorbetriebenen Fahrzeuge.